

**SR. KYRILLA SPIECKER**

**DEN WEG DES HERRN WILL ICH EUCH WEISEN**



Aus einem Kodex aus dem 11. Jahrhundert,  
wahrscheinlich in Monte Cassino geschrieben und gemalt

Groß und herrscherlich sitzt der Mönchsvater Benedikt, in eine blaue Tunika gehüllt, auf einem Thronsessel. Die Füße ruhen auf einem Schemel. Seine Rechte ist im antiken Rednergestus erhoben. Die Linke hält ein Buch. Hinter ihm werden eine Arkadenbasilika und ein wuchtiger Turm sichtbar. Die unruhige Kulisse wird vom beherrschenden Blau der Tunika zusammengehalten. Mehr noch: Der in sich ruhende Benedikt verändert den zergliederten Hintergrund. Das Schachbrettmuster des Thrones wie die Reihe der Säulen und Rundbogen werden zu Zeichen eines Ordnungsprinzips. Ein Kreuznimbus würde diesen Thronenden in einen Weltherrscher, eine Krone in einen weltlichen Machthaber verwandeln. Auf solche Überhöhung reagieren wir heute empfindsam. Doch der Malermönch aus dem 11. Jahrhundert wird seine Gründe gehabt haben: Sein Benedikt hat eine Botschaft für seine Zeit. Deshalb holt er ihn aus seiner Verborgenheit und setzt ihn auf einen „Berg“, damit sein „Licht“ leuchten kann (Mt 5, 14-15). Als zwei Päpste den Mönchsvater zum „Patron Europas“ und zum „Vater des Abendlandes“ ernannten, taten sie gleiches. – Wir suchen nach Leitbildern. Nach Weg-Weisern. Benedikt scheint der richtige Mann in verwor-

rener Zeit. Er mußte selbst seinen Weg suchen und sich selbst Orientierung verschaffen. Die Arianer spalten die Kirche und die Goten ziehen nach Rom. Ein Zeitalter geht zu Ende. Ein neues bricht an. Im Vergehenden hält Benedikt Ausschau nach Bleibendem. Im Evangelium, im Wort Gottes, das „bleibt“ (Mt 24, 35), findet er es. „Gemäß dem Evangelium“ (Reg. Ben. Prol. 21) beginnt er seine radikale Christuskirche. Als sich Brüder um ihn sammeln, wird er ihr Lehrer und Anführer. Eingebunden in eine Gemeindeordnung, führt er die Seinen Christus, dem Erlöser und Vollender der Welt, entgegen. – Dieser Benedikt hat eine lebensfüllende Botschaft auch für uns. Der Künstler übersetzt sie in die raumfüllende Gestalt des Mönchsvaters. Benedikt verkündet nicht sich. Wie der Täufer-Johannes weist er auf Christus. Ihm will er die Jünger zuführen. Nicht sich. Darum hat er die Kapuze gezogen. Sie verhüllt ihn und läßt ihn zurücktreten, damit der Herr aufleuchten und „wachsen“ (Joh 3,30) kann. So ist der blaugewandete Mann selber zum Thron für Gottes Wort in seiner Linken geworden. Neben ihm ein Buch, offensichtlich die Regel. Aus gelebter Nachfolge geboren und gewachsen, betont der blaue Einband die Einheit von Autor und Wort. – Die Zeit geht weiter. Gottes Wort bleibt. Wir sind Benedikts Nachfahren. Wir gehen in seiner Spur und prägen sie mit der unseren für die Kommenden: Christus entgegen. Auch uns weist Benedikt den „schnurgeraden Weg des Evangeliums“. Der führt uns „hinauf nach Jerusalem“ (Mt 16, 21). Der verspricht uns „Teilhabe an den Christusleiden“ (Reg. Ben. Prol. 50) bis zum Tod. Der verheißt den Getreuen „Teilhabe an der Gottesherrschaft“ (Mt 19,29; Prol. 50) durch den Tod hindurch. – Heiliger Vater Benedikt, ziehe uns dir nach und bitte für uns. Amen.

Aus: Drutmar Cremer (Hg.), Benedikt von Nursia. Bilder seines Lebens, Würzburg 1980, 12 – 13.